

Die diakonische Arbeit der Kirchengemeinde Hermannstadt im Jahre 2012

Diakonische Arbeit liegt vielen Menschen in unserer Kirchengemeinde am Herzen. Sie geschieht in vielfältigen Facetten in der Gemeinde selber sowie in Verbindung mit Vereinen, die sich ausschließlich diakonischer Arbeit widmen und unserer Kirchengemeinde nahestehen wie der Carl-Wolff-Verein, der das Alten- und Pflegeheim sowie das Hospiz betreibt, und auch in Partnerschaft mit Diakonie-Vereinen wie dem Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen, mit dem zusammen die Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen betrieben wird.

Das Leitbild der Diakonie gründet sich auf Nächstenliebe, die uns vom Evangelium aufgetragen wurde. Nächstenliebe heißt nah dran an seinem Nächsten zu sein, für ihn da zu sein, ihn zu erkennen in dem was er braucht. Nächstenliebe bietet Stützen, um weiterzukommen, und sichert ab, wenn man schwierige Lebenssituationen durchläuft. Das alles ist Auftrag der Diakoniebeauftragten Annemarie Fazakas, die von dem Diakonieausschusses des Presbyteriums unterstützt wird (Hildegard Dahinten, Sigrid Pinter, Wieland Köber, Klaus Martin Untch)

Die aktuelle Situation in Hermannstadt beschreiben folgende Zahlen: Nach dem Stand vom Dezember 2012 zählen 1296 Menschen zu den Mitgliedern der Gemeinde. Darunter sind 477 Rentner (ab 60 Jahren). Viele unserer Mitglieder sind in irgendeiner Form auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Sie sind nur ein Teil derjenigen, deren Einkommen unter dem Mindesteinkommen (ca. 86 €) liegt. Zurzeit sind die Lebensmittelpreise so hoch wie in Deutschland, die Löhne und Renten jedoch wesentlich niedriger.

Im Folgenden sind die verschiedenen Hilfen, die die Kirchengemeinde dank ausländischer und einheimischer Unterstützung leisten konnte, aufgelistet:

Die Medikamentenausgabestelle

Jeden Montag zwischen 9 und 11 Uhr ist die Medikamentenausgabestelle für alle Leute aus Hermannstadt und Umgebung geöffnet. Dort werden Menschen aller Konfessionen von den Frau Gertrud Rehner, Frau Ingeborg Nandris und seit kurzem von Frau Troceanu mit Arzneimittel und Brillen versorgt. Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Medikamentenangebots ist eine ärztliche Verschreibung. Die Apotheke, die seit 1989 besteht, wird mit Spenden aus verschiedenen Ländern wie Deutschland, Österreich und der Schweiz aufrechterhalten. Mit Freude erzählt Frau Rehner, dass auch ab und zu Touristen, die von der Apotheke gehört haben, netterweise Medikamente spenden, die sie nicht mehr verwenden oder extra mitgebracht haben. Jede Spende ist



willkommen, da die benötigten Arzneimittel in Rumänien nicht erhältlich oder sehr teuer sind. Besonders für Pensionisten mit kleiner Rente, deren Medikamente nur zum Teil oder gar nicht von der Krankenkasse übernommen werden, ist das eine große Hilfe.

Im Folgenden wurde eines unserer Gemeindemitglieder zur Medikamentenausgabe befragt. Die



63 Jährige wird seit ca. 5 Jahren von der Kirchengemeinde mit Medikamenten unterstützt. Verschiedene Krankheiten wie Diabetes und Arthrose, hoher Blutdruck und mehrere Probleme mit Leber, Galle und Herz erschweren ihr den Alltag. Niedergeschlagen erzählt sie, dass, sobald sie ihre Rente bekommt, sie ihre Rechnungen für Strom, Wasser, Gas etc. begleichen muss, aufgrund dessen ist ihre kleine Rente noch am gleichen Tag fast aufgebraucht. Aus diesen Gründen ist sie jedes Mal überaus glücklich und dankbar für die medizinische Unterstützung der evangelischen Kirchengemeinde, da sie keine andere Möglichkeit sehe, sich mit den teuren Arzneimitteln zu versorgen.

Tageszentrum "Offenes Haus"

Das Tageszentrum „Offenes Haus“ bietet einen geschützten, gewaltfreien und warmen Raum jenen Kindern an, die ihren Alltag auf der Straße verbringen. Das „Offene Haus“ ist ein wichtiger Ort für Kinder aus sehr armen und kinderreichen Familien, die alle nicht aus unserer Gemeinde stammen. Angesichts der katastrophalen Verhältnisse zu Hause (teilweise wohnen sie in Holzverschlägen in heruntergekommenen Hinterhöfen, in aufgelassenen Wohnblocks ohne fließendes Wasser, Strom und Heizung und sind nicht selten umgeben von Ratten, Ungeziefer und viel Alkohol.) bleibt vielen Kindern oft nur die Flucht auf die Straße. Einige werden von den Eltern regelrecht zum Betteln geschickt oder einfach hinausgeworfen. Mit unserem Haus wollen wir den Kindern eine Alternative zum Leben auf der Straße anbieten.

Im Jahr 2012 kamen insgesamt 45 Kinder zu uns ins Haus. Einige blieben nur kurze Zeit, da sie selbst oder ihre „Familie“ sich nicht an den Hausregeln halten konnten oder wollten.

Die feste Gruppe, ca. 25 Kinder, bekommen hier täglich die Möglichkeit sich zu waschen und ihre Kleider zu wechseln. Sie werden, wenn nötig, entlaust, bekommen ein warmes Essen und werden von vier Betreuerinnen und einer Praktikantin bei den Hausaufgaben und in der Freizeit betreut.

Im Bedarfsfall sind Menschen zur Stelle, die ihnen zuhören und für sie da sind - für eine Umarmung, für ein offenes Ohr oder ein gutes Wort.

Seit dem Herbst 2012 nehmen die meisten Kinder an einer wöchentlichen Therapiegruppe teil. Der therapeutische Prozess hilft den Kindern, ihr analytisches Bewusstsein zu entwickeln. Sie entwickeln die Fähigkeit, Fragen zu stellen und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Positive Erfahrungen geben den Kindern Sicherheit und Selbstbewusstsein. Unabhängig von der Ursache der Probleme, sind die Kinder berechtigt, diese zu überwinden und sich harmonisch zu entwickeln. Einige Kinder, die Unterstützung brauchen, die Schwierigkeiten haben, Beziehungen einzugehen oder Anpassungsprobleme in der Schule haben, nehmen an



Einzelberatungen teil. Die Psychologin interveniert mit spezifischen psychologischen Mitteln, um die Selbsterkenntnis und persönliche Entwicklung zu optimieren und zu fördern, um emotionale, kognitive Probleme und Verhaltensauffälligkeiten vorzubeugen.

Hausbesuche

Hausbesuche werden vor allem von den 35 Helferinnen und Helfern der Kirchengemeinde gemacht, die mindestens zweimal pro Jahr jede Familie aufsuchen. Früher sammelten sie nur die Kirchenbeiträge ein, heute fragen sie mehr nach dem Befinden, vermitteln Kontakte, diakonische Hilfen oder den Besuch des Pfarrers und sind immer zu einem Gespräch bereit. Unterstützt und koordiniert werden sie dabei von der Diakoniebeauftragten und von Pfr. Untch. Zeitlich intensivere Betreuung wird von den Ehrenamtlichen übernommen - das sind Erwachsene, die sich besonders einbringen möchten oder Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr, das wir seit 10 Jahren in unserer Kirchengemeinde anbieten.

Im Folgenden wird von den Erfahrungen und Eindrücken der Teilzeitpraktikantin des Pfarramts, die vier alleinstehende Senioren betreut, berichtet. Die 19-Jährige erzählt, dass die Hausbesuche ihre Lieblingsaufgabe ist, da sie gerne mit Menschen zusammenarbeitet. Vor allem sind die Schicksale, die sie erfährt, sehr interessant und bewegend. "Die Lebensgeschichten regen zum Nachdenken an und man lernt dabei, sein eigenes Leben zu schätzen.", berichtet sie. Anfangs hatte sie etwas Schwierigkeiten bei den Gesprächen, da sie das Gefühl hatte, immer eine Antwort geben zu müssen. Mit der Zeit ist ihr dann eines klar geworden: "Das Wichtigste ist: Zuhören und Aufmuntern." Die Leute, die sie besucht, sind oft Personen, denen niemand zuhört, und die sich deshalb Aufmerksamkeit wünschen. Bei ihren Besuchen ist sie auch auf eine Person getroffen, die sie sehr inspiriert. "Trotz vieler Ungerechtigkeiten und Probleme hat sie sehr selbstbewusst reagiert und versucht, sich zu verteidigen. Man kann viel von ihr lernen.", bemerkt die Praktikantin. Hinter jeder traurigen Fassade steckt auch ein sympathischer und humorvoller Mensch, sodass man eine Beziehung zu der Person aufbaut, jedoch muss man lernen, sich abzugrenzen. "Man muss sich sagen 'Das ist ihr Leben'.", betont die Praktikantin.

Winterhilfe / Heizkostenzuschuss

Familien oder Alleinstehende mit kleinem Einkommen, die nicht vom Staat subventioniert werden, können oft ihre Rechnungen im Winter nicht bezahlen. Zunächst versuchen wir die Betroffenen über die staatlichen Möglichkeiten zu beraten, so dass sie diese ausschöpfen können. Doch das gelingt nicht immer. Damit sich die Schulden nicht anhäufen und die Wohnung vom Gas abgekoppelt wird, unterstützen wir sie, indem wir einzelne Gasrechnungen bezahlen und in besonderen Fällen mit regelmäßigen Geldsummen in den Wintermonaten aushelfen. Ein aktueller Fall ist der einer älteren Dame, die sich nicht in der Lage sieht ihre Gasrechnung zu begleichen. Mit einer Rente von 784 lei könne sie zwar die Gasrechnung von 500 lei bezahlen, jedoch ist das nicht die einzige Ausgabe, die sie für den Monat leisten muss.

Es fallen noch weitere Kosten durch die Miete, die Versicherung, die Telefonrechnung, Lebensmittel etc. an. Überschlägt man diese Ausgaben, wird einem schnell klar, dass man auch mit dieser passablen Rente die anfallenden Kosten nicht begleichen kann. In solchen brenzligen Situationen steht die Kirchengemeinde beratend zur Seite und versucht mit ihren Mitteln für Wärme im Zuhause während den frostigen Wintermonaten zu sorgen.

Beihilfe für medizinische Notfälle

Medikamente, Operationen, Krankenbehandlungen - sie alle kosten Geld und nicht zu wenig. Viele ältere Menschen vermeiden den Gang zum Arzt, da dieser mit verschiedenen Kosten verbunden ist, die ihr Budget um ein Weites übersteigt. *"Ich leide lieber, als dass ich zum Arzt gehe."*, gibt eines unserer Gemeindemitglieder zu. Diese Aussage ist traurig, aber wahr. Die Betroffenen warten bis es meistens zu spät ist. Für solche Notfälle sind unsere Beihilfsgesuche vorgesehen. Wir geben den Menschen die Möglichkeit die "Behandlungsgutscheine" bei uns abrechnen zu können. In besonderen Fällen haben wir auch Unterstützungen für Zahnprothesen Brillen oder Hörgeräte gegeben.

Arbeitslosenprojekt



"Sie sind Epileptiker? Ja, dann können wir Sie nicht anstellen." Nach 14 Jahren Arbeit erkrankte eines unserer Gemeindemitglieder an Epilepsie. Eine Festanstellung trotz dieser gesundheitlichen Beeinträchtigung zu finden, gestaltete sich für den ehemaligen Lageristen unmöglich. Er musste in Krankenrente gehen. Viele unserer Gemeindeglieder können aufgrund von verschiedenen Erkrankungen nicht am Arbeitsalltag teilnehmen oder gehen nur unregelmäßig Beschäftigungen nach. Vor allem bereitet den Betroffenen das zu geringe Einkommen Kummer.

Durch das Arbeitslosenprojekt wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich an den vielfältigen Arbeiten an unserer Kirche, am Friedhof und an den Kirchenhäuser zu beteiligen. Sie erhalten dabei nicht nur eine wöchentliche Unterstützung, sondern erproben dabei auch den Arbeitsalltag mit einem geregelten Tagesablauf, der ihnen den Einstieg in die „normale Arbeitswelt“ erleichtert.

Einzelpatenschaften

Sowohl aus unserer Gemeinde, als auch aus dem Ausland haben Leute Patenschaften für einzelne bedürftige Kinder oder Familien übernommen. So wird durch die Vermittlung der Kirchengemeinde ein junger Mann schon seit ca. 6 Jahren von einem Herren der Kirchengemeinde Langenfeld unterstützt, zu dem er regelmäßigen Kontakt hat. Der junge Mann kommt aus einer Familie, die durch den frühen Tod des Vaters und durch die Nervenkrankheit der Mutter geprägt ist. Die Unterstützung hilft ihm nicht nur, die Hochschulgebühren für seinen Bruder und sich zu bezahlen, sondern auch die vielen Medikamente für die Mutter zu kaufen. Darüber hinaus wird ihm auch andere Hilfe für Lebensmittel und Kleidung geboten. *"Durch diese*

finanzieller Unterstützung habe ich sehr viele Dinge realisiert, die ich mit Sicherheit nicht hätte erreichen können, wenn nicht diese dauerhafte Hilfe gewesen wäre.", bestätigt er. Diese guten Erfahrungen und Entwicklungen bestärken uns darin, die Initiative zu unterstützen und weiterzuführen.

Essen auf Rädern



"Das Essen ist sehr gut!", lobt eine Empfängerin die Mahlzeiten des Projekts Essen auf Rädern. Mit ihren 90 Jahren hat sie ein stolzes Alter erreicht, jedoch lassen mit jedem weiteren Jahr auch die Kräfte nach, sodass sie nicht mehr im Stande ist, lange am Herd zu stehen, geschweige denn einkaufen zu gehen. Durch das 2011 vom Diakonischen Werk Rumänien übernommene Projekt Essen auf Rädern können wir den Betroffenen täglich ein warmes Mittagessen vorbeibringen.

Das kommt nicht nur unseren älteren Gemeindemitgliedern zu Gute, sondern auch denen, die wegen einer Behinderung oder Krankheit nicht in der Lage sind, sich selber Essen zuzubereiten.

“Betreutes Wohnen”

Der Tod des Ehepartners, die daraus resultierende Einsamkeit und ein schwerwiegender Unfall - durch diese traumatischen Ereignisse geriet das Leben eines unserer Gemeindeglieder völlig aus der Bahn. Glücklicherweise konnte die betroffene Person durch unser Projekt "Betreutes Wohnen" einen Neuanfang starten. Sie und weitere Betreute werden in ihrem Alltag begleitet und in Häusern der Kirchengemeinde untergebracht. Die Betroffenen werden darin unterstützt, ihren Umgang mit ihren Einkünften zu verbessern, ihre Schulden zu begleichen und durch eine bessere Strukturierung des Alltags zur Eigenständigkeit zu finden. Besonderer Augenmerk wird auch auf ihre seelischen Nöte gelegt. Durch unsere Arbeit mit den Personen versuchen wir, Hemmungen ab- und Vertrauen aufzubauen, um ihnen die Einbindung in die Gemeinschaft zu erleichtern.

Zum “Betreuten Wohnen” gehört auch unser folgendes Projekt:

“Menschenwürdiges Wohnen im Alter” – Betreutes Wohnen für Sozial Schwache



Dank der Zürcher Kommende des Johanniterordens und dem unermüdlichem Einsatz von Herrn Hanns-Albrecht von Graefe konnten wir auch im Jahr 2012 Reparaturen weiterführen. Er schreibt: „Es fing mit einer Morgenandacht zu Ostern in Hermannstadt mit Stadtpfarrer Dörr an. Das anschließende Osterfrühstück öffnete die Augen für die Notwendigkeit zu helfen. Das war im Jahr 2005.

Dank beschränkte Mittel vom Hilfswerk und privater Spenden konnten Einzelaktionen gestartet werden: Ersetzen von Fenstern, Neudecken des Daches, Entrümpeln des Bodens – mit dem Ergebnis,

dass sich die Decke um 5 cm hob und Risse im Deckengewölbe einer bereits renovierten Wohnung ergaben. Daraus zogen wir den Schluss, dass wir ein Gesamtkonzept zu erstellen haben. Mit einer Gruppe Johanniter und einer Architekten aus Hamburg wurde ein solches Konzept erstellt. Eine lokale Architektin vermass den ganzen Gebäude-Komplex und machte Vorschläge. Aufgeteilt in 3 Baukörper werden wir uns auf einen Komplex konzentrieren.

Acht Wohnungen sollen komplett „überarbeitet“ werden. Zwei Fachkräfte: einen für Sanitär – einen für Elektro – beide aus der Schweiz unterstützen uns unentgeltlich. Handwerkerfirmen wurden besucht und für gut befunden.



Pfarrhof Schellenberg

Das 2009 aufgenommene Projekt "Betreutes Wohnen" im Diakoniezentrum Schellenberg bietet Hilfe zur Selbsthilfe an. Räume des ehemaligen Pfarrhauses und andere Gebäude auf dem Gelände werden an Obdachlose, Menschen mit hoher finanzieller Belastung und mit Beeinträchtigung mietfrei vergeben. Ziel ist es, den Menschen in ihrer schwierigen Lage beizustehen und ihnen den Weg zurück in die Gesellschaft zu erleichtern.

Dabei ist es von großer Bedeutung, dass die Betreuten etappenweise an Selbstständigkeit gewinnen und Verantwortung für die Arbeiten am Gelände des Diakoniezentrums übernehmen. Sie bekommen eine Möglichkeit durchzuatmen, um sich dann in einem geregelten Alltag Schritt für Schritt wieder etwas Neues zu erarbeiten. Derzeit zählen zwei Familien und zwei alleinstehende Personen zu den Bewohnern des Diakoniezentrums in Schellenberg.



Die Kleiderkammer

Krista Kitzinger, Dora Szöcs und Isa Schenker - sie sind die Verantwortlichen, wenn es um das Sortieren und Verteilen von Kleidung geht. Man trifft sie jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in der Kleiderkammer an. Die Kleiderausgabe ist sowohl für alle evangelischen Mitglieder der Kirchengemeinde als auch für Bedürftige ausserhalb der Kirchengemeinde geöffnet. Voraussetzung dafür ist ein Schreiben, das vom Bürgermeisteramt oder von Frau Annemarie Fazakas ausgestellt wurde, das ihnen erlaubt, das Angebot zu nutzen. Verfügt man über diese Erlaubnis, so hat man als Gemeindemitglied die Möglichkeit die

Kleiderkammer einmal in drei Monaten zu besuchen. Bedürftige, die von außerhalb kommen, können einmal in sechs Monaten sich kostenlos mit Kleidung versorgen. "Natürlich werden in besonderen Fällen auch Ausnahmen gemacht.", betonte Frau Schenker. Jedoch musste festgestellt werden, dass in letzter Zeit der Andrang der Leute immer geringer wurde. Frau

Schenker beklagte, dass sie mit den vielen Second Hand Läden und der neuen Mode leider nicht mithalten konnten und hinzukomme auch das fehlende Angebot von Schuhen.

Blindengruppe



Seit einigen Jahren betreut Frau Heide Klein mit Unterstützung der Pfarrersleute und der Singgruppe "Sälwerfäddem" eine Gruppe von Sehbehinderten. Zur Zeit besteht die Gruppe aus ca. 20 Mitgliedern, die mit privaten Spenden gefördert werden. Zweimal im Jahr, zur Advents- und Osterzeit, trifft sich die Blindengruppe zu Kaffee und Kuchen. Gemeinsam lauschen sie der Andacht des Pfarrers und den Klängen der Musik. Es werden Geschichten vorgelesen und die Singgruppe "Sälwerfäddem" trägt zur guten Stimmung bei.

Die Teilnahme an diesen Treffen lässt sie Gemeinschaft erleben und gibt ihnen Stärke und Mut für den Alltag. "Die Leute tauen durch die Treffen erst richtig auf und fangen an zu erzählen.", bestätigt Frau Klein.

Behindertenwerkstatt

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Hermannstadt und den örtlichen Behörden (Kreisrat und Rathaus) hat der Verein Diakoniewerk International unter der Trägerschaft des Evangelischen Diakoniewerks Gallneukirchen/Österreich im Juli 2007 die Werkstätte für Menschen mit Behinderung eröffnet. Das Arbeits- und Beschäftigungsangebot bietet zurzeit 18 Menschen mit einer geistigen und mehrfachen Behinderung eine Möglichkeit, sich sinnvoll zu betätigen. Arbeit und „Zur – Arbeit – Gehen“ besitzt **auch** für Menschen mit Behinderung einen hohen Stellenwert und gibt dem Tag eine sinnvolle Struktur. Damit verbunden sind das Erlernen einfacher und komplexer Tätigkeiten, soziale Kontakte, Anerkennung, Rollenidentität, Selbstbestätigung. Teilhabe am Leben und in der Gesellschaft ist einer der wichtigsten Ziele unserer Arbeit. Es beinhaltet, dass jeder Mensch die vielfältig gelebten Rollen und sozialen Kontakte wahrnehmen kann. Durch pädagogische Begleitung und Assistenz wird bei der Bewältigung des Alltags als auch in sozialen und emotionalen Belangen unterstützt. Selbstbestimmung und Selbstverantwortung sollen dadurch ermöglicht werden. Die individuellen und ganzheitlichen Angebote der Werkstatt entsprechen den Fähigkeiten, Wünschen und Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung und umfassen: Fördergruppe, Werkgruppe **und** Hauswirtschaftsgruppe. Die Werkstatt ist von Montag bis Freitag zwischen 8 – 16 Uhr geöffnet.

Dank

Wir hoffen, auf diese Weise einen kleinen Einblick in die vielfältigen Gebiete des diakonischen Einsatzes unserer Kirchengemeinde, mit ihren vielen Ehrenamtlichen und festen Mitarbeiter, geben zu können. Natürlich wären die meisten dieser Aktionen so nicht möglich, ohne die tatkräftige und zum Teil finanzielle Unterstützung unserer Partner und Spender, der Paten und Freunde. Besonders möchten wir hier das Diakonische Werk Stuttgart, die Schweizer

Kommende des Johanniterordens, die Kirchengemeinden Langenfeld und Landshut, den Verein Humanitas - Aichach, die Heimatgemeinschaft der Hermannstädter in Deutschland, der Seniorenkreis der Evangelischen Kirchengemeinde Schwandorf, das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen, das Deutsche Rotes Kreuz Hamburg, Kirchengemeinde Lukas Jerstedt und viele Einzelspender hervorheben. Für ihre Beihilfe bei der Sorge um diese Menschen wie auch für das Vorbild und den Impuls, den sie durch ihren Einsatz unserer Gemeinde geben, möchten wir herzlich danken und ihnen allen Kraft, Gesundheit und Gottes Segen wünschen

In herzlicher Verbundenheit grüßen

Kilian Dörr, Stadtpfarrer, und Annemarie Fazakas, Diakoniebeauftragte.